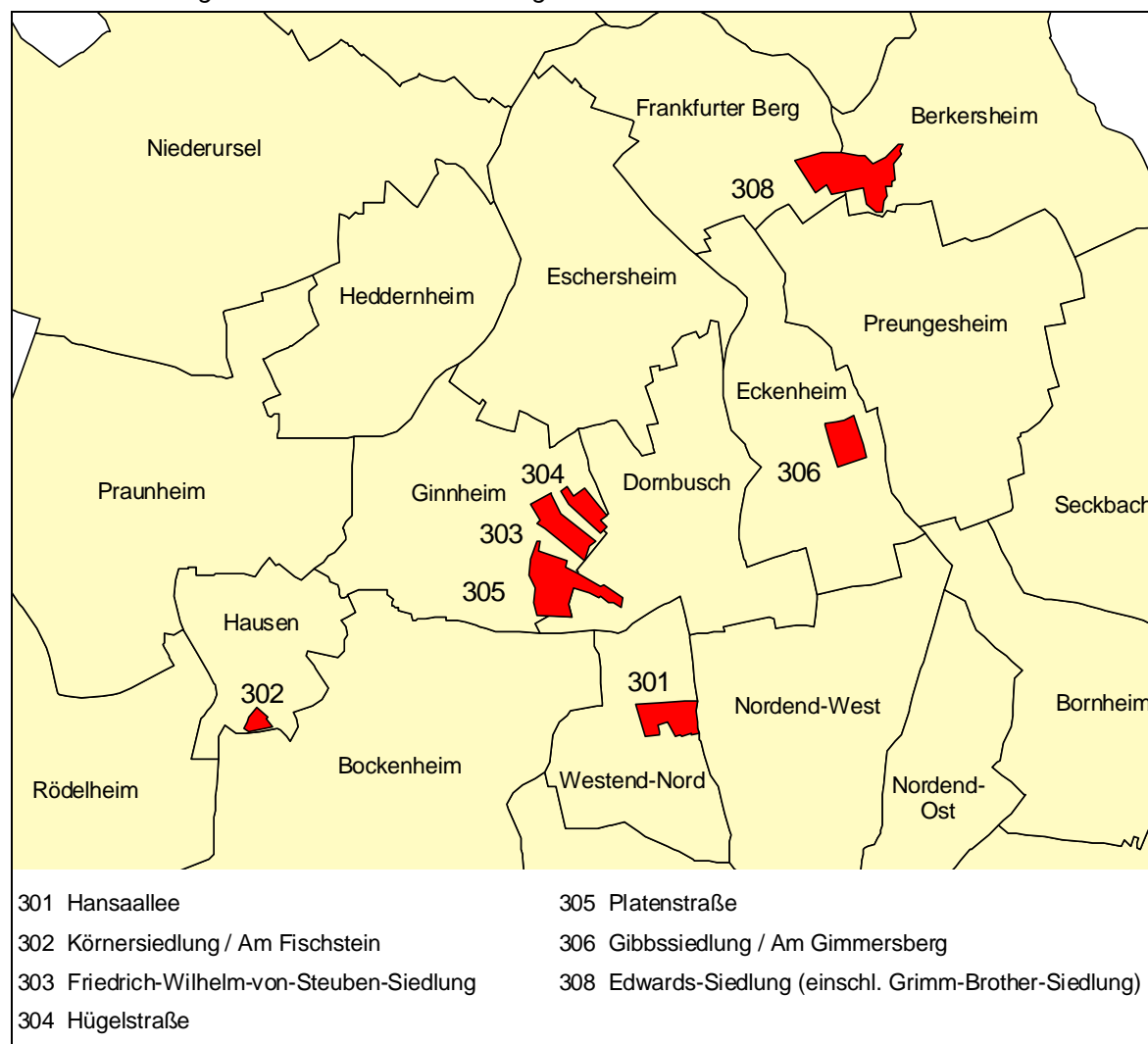


Living off limits? – Ergebnisse zur Wahrnehmung und Akzeptanz der ehemaligen US-Siedlungen in Frankfurt-Ginnheim aus der Sicht ihrer Bewohner/innen

Kurzfassung¹

Seit dem Abzug der US-amerikanischen Stationierungstreitkräfte zu Beginn der 1990er Jahre konnte die Stadt Frankfurt am Main u.a. eine Reihe ehemaliger US-Siedlungen (*housing areas*) einer zivilen Folgenutzung zuführen. Im Oktober 2000, etwa fünf Jahre nachdem mit der Vermietung der *housing areas* begonnen wurde, führte der Autor eine Befragung in drei *housing areas* im Frankfurter Stadtteil Ginnheim durch (vgl. Abb. 1 zur Lage, Abb. 2 bis 4 zur Physiognomie der untersuchten *housing areas*).

Abb. 1: Ehemalige US-amerikanische housing areas in Frankfurt am Main

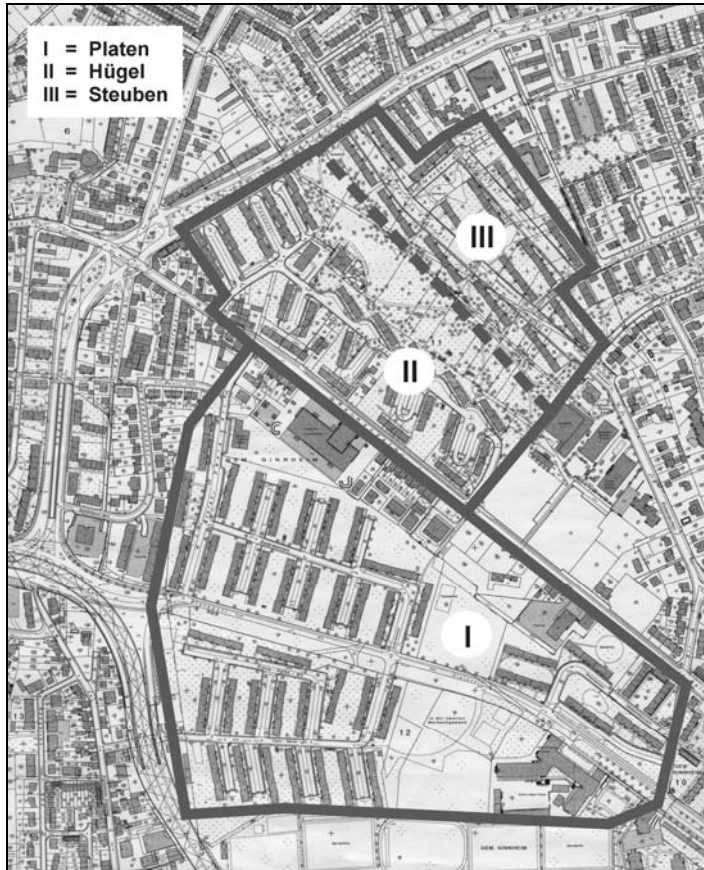


Quelle: Frankfurter Statistik Aktuell (fsa 22/2000).

Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die Frage, wie die zugezogene Bevölkerung ihr Wohngebiet wahrnimmt und bewertet bzw. wie zufrieden die neuen Bewohner/innen der *housing areas* Platenstraße, Hügelstraße und Friedrich-Wilhelm-von Steuben-Siedlungen sind. Darüber hinaus wurde untersucht, welches Image die Bevölkerung des angrenzenden 'Dichterviertels' von den *housing areas* hat, die aufgrund ihrer Nutzung zum Zwecke des sozialen Wohnungsbaus häufig als 'soziale Brennpunkte' gesehen werden.

¹ Der vorliegende Beitrag ist eine Kurzfassung eines längeren Aufsatzes, der jüngst in den Frankfurter Statistischen Nachrichten veröffentlicht wurde (vgl. Frankfurter Statistische Nachrichten 4/2001, S. 311-330).

Abb. 2: Physiognomische Struktur der untersuchten housing areas



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Untersuchung erbrachte folgende Ergebnisse: Die soziodemographische Struktur in den *housing areas* unterscheidet sich gegenüber dem städtischen Durchschnitt v.a. dadurch, dass in den *housing areas* sehr viele junge, kinderreiche Familien leben. Die Möglichkeit, hier eine große und preiswerte Wohnung beziehen zu können, war neben der Attraktivität des Wohngebiets ein wesentlicher Grund für den Zuzug (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Gründe für den Zuzug in die *housing areas* (Mehrfachantworten)

Antworten	Stichprobe <i>housing areas</i> (682 Nennungen)		Platen- straße (286 Nennungen)		Hügelstr./ v.-Steuben-Siedl. (255 Nennungen)	
	Rang	%	Rang	%	Rang	%
Attraktivität des Wohngebiets	1	16,3	4	12,9	1	18,0
Größe der Wohnung	2	14,4	1	15,7	2	16,1
Preis der Wohnung	3	13,9	3	13,3	3	12,9
Zentrale Lage/Verkehrsanbindung	4	11,7	5	12,6	5	9,4
Wohnung wurde zugewiesen	5	10,4	2	14,3	7	7,1
Wohnung war zufällig frei	6	8,4	7	7,3	4	11,4
Kinder-/Familienfreundliche Ausstattung	7	7,9	6	8,0	6	8,6
Attraktivität der Wohnung	8	6,0	8	6,3	8	5,5
Sonstiges	9	4,7	9	5,6	9	3,5
Nähe zum Arbeitsplatz	10	4,3	10	2,4	10	5,9
Freunde, Verwandte, Familie im Viertel	11	2,1	11	1,4	11	1,6
Antworten insgesamt		100,0		100,0		100,0

Quelle: Eigene Erhebung, Oktober 2000.

Abb. 3: Bild der housing area Hügelstraße

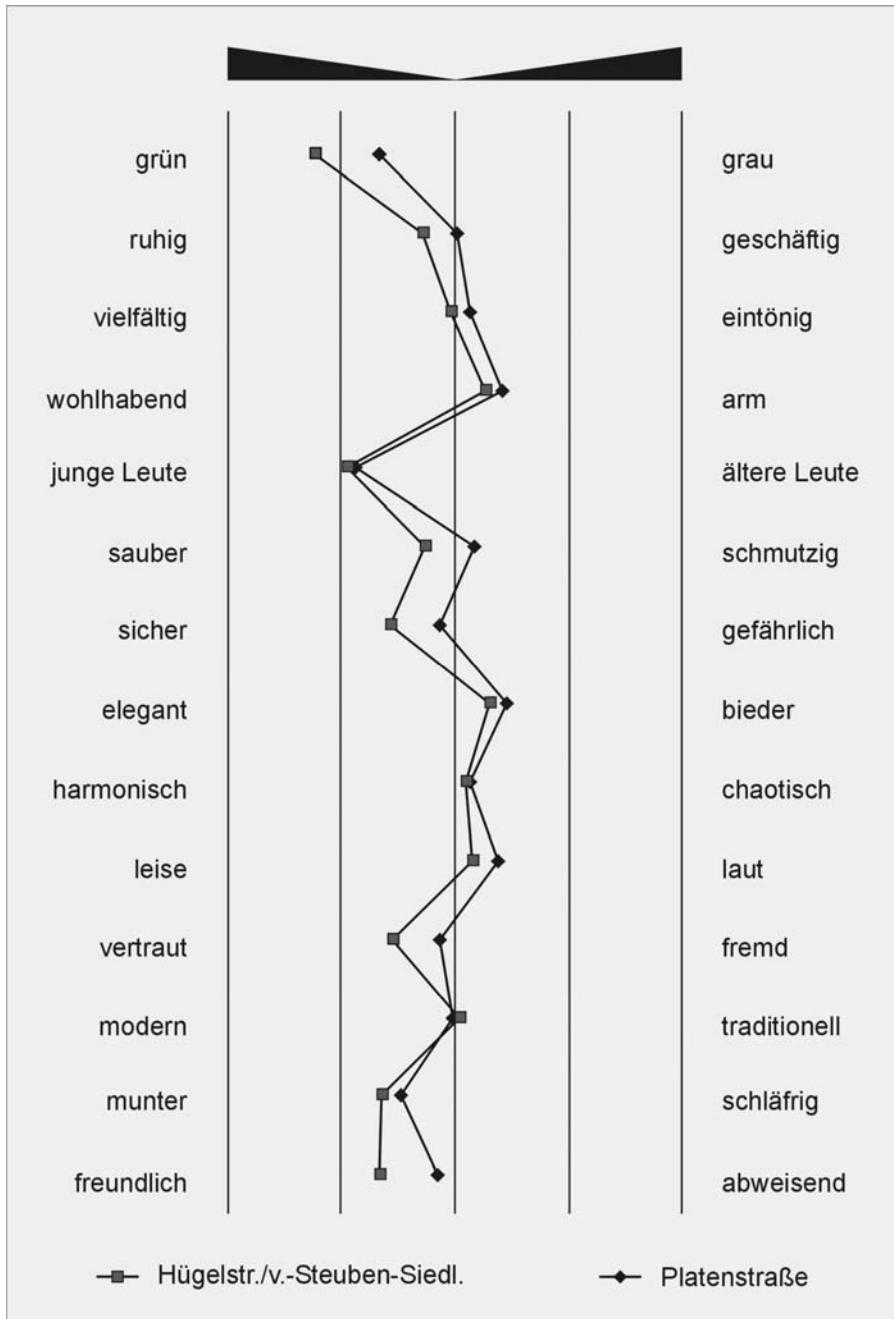


Abb. 4: Bild der housing area Platenstraße



Die Attraktivität der *housing area* resultiert zum einen aus der geringen Bebauungsdichte, dem hohen Anteil an Grünflächen und den Spielmöglichkeiten für Kinder, zum anderen aus der guten Verkehrslage der Viertel. Bemängelt wird das Fehlen von Sport- und Freizeitmöglichkeiten sowie von Einkaufsmöglichkeiten; hier besteht nach den Befragungsergebnissen ein erheblicher Bedarf. Dennoch sind die meisten Bewohner/innen mit ihrem Wohngebiet zumindest zufrieden und würden auch noch einmal in die *housing areas* ziehen (zu den Herkunftsgebieten vgl. Abb. 6 weiter unten).

Abb. 5: Images der *housing areas* Platenstraße und Hügelstr./v.-Steuben-Siedl.



Quelle: Eigene Erhebung, Oktober 2000.

Das größte Manko, das die *housing areas* aufweisen, sind ihre geringen sozialen Qualitäten. Das soziale Umfeld und das schlechte Image, das insbesondere von den Bewohner/innen der *housing area* Platenstraße beklagt wird, verhindert eine mehr als zufriedenstellende Einschätzung des Viertels. Darüber hinaus lebt die Bevölkerung in den *housing areas* in dem Bewusstsein, dass ihr Wohngebiet von außen negativ bewertet wird, wie die ermittelten Abweichungen zwischen Eigenimage und Fremdimage belegen.

Imagebildend waren v.a. zwei Themen, über die in den Frankfurter Printmedien ausführlich berichtet wurde: zum einen die Debatte um die Schadstoffbelastungen der Wohnungen durch polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), zum anderen die Initiative einzelner Bewohner/innen des 'Dichterviertels', die sich gegen eine Belegung der *housing areas* durch Sozialmieter richtete. Während sich eine breite Öffentlichkeit sehr schnell gegen diese Initiative aussprach, gab es bei der PAK-Problematik lang andauernde Diskussionen zwischen der städtischen Wohnungsbaugesellschaft und dem Bund hinsichtlich der Finanzierung eventuell notwendiger Sanierungsmaßnahmen. Die PAK-Problematik entwickelte sich zu einem 'Dauerbrenner' in den lokalen Medien, was das Image der *housing areas* auf lange Zeit nachteilig beeinflusst hat.

Tab. 2: Qualitäten der *housing areas* im Vergleich zum vorherigen Wohnstandort

		Platenstraße	Hügelstraße/ v.-Steuben- Siedl.
Größe/Anzahl der Zimmer	besser	79,6	64,3
	gleich	10,2	21,4
	schlechter	10,2	14,3
Finanzielle Belastung (Miete)	besser	35,6	27,6
	gleich	34,5	31,7
	schlechter	29,9	40,7
Preis-Leistungs-Verhältnis fürs Wohnen	besser	46,6	49,6
	gleich	30,4	31,3
	schlechter	23,0	19,1
Verkehrsanbindung	besser	40,2	36,7
	gleich	35,1	41,7
	schlechter	24,7	21,6
Erreichbarkeit der Innenstadt	besser	43,6	33,1
	gleich	33,9	41,9
	schlechter	22,4	25,0
Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes	besser	39,1	29,8
	gleich	39,1	51,6
	schlechter	21,9	18,5
Erreichbarkeit von Geschäften	besser	32,8	27,1
	gleich	31,6	40,3
	schlechter	35,6	32,6
Spielmöglichkeiten für Kinder	besser	65,7	70,7
	gleich	20,1	25,3
	schlechter	14,2	4,0
Freizeitmöglichkeiten	besser	43,0	39,6
	gleich	37,3	41,0
	schlechter	19,6	19,4
Umweltqualität (Luft, Lärm)	besser	37,9	36,4
	gleich	24,3	28,1
	schlechter	37,9	35,5
Nachbarschaft	besser	38,2	40,2
	gleich	27,3	36,2
	schlechter	34,5	23,6
Soziales Umfeld	besser	26,3	32,1
	gleich	29,1	35,7
	schlechter	44,6	32,1
Image & Ruf	besser	19,1	33,1
	gleich	23,7	27,1
	schlechter	57,2	39,8

Quelle: Eigene Erhebung, Oktober 2000.

Unabhängig davon, ob die *housing areas* in Ginnheim in der Öffentlichkeit aufgrund ihrer soziodemographischen Struktur heute als 'soziale Brennpunkte' gelten oder nicht – ihr Status eines 'Off-Limit-Gebiets' ist weiterhin ungebrochen, wie die Befragungsergebnisse aus dem benachbarten 'Dichterviertel' zeigen (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: *Provokante Statements zum gegenwärtigen Image der housing areas in der Nachbarschaft (Dichterviertel)*

A	Die <i>housing areas</i> sind eine Welt für sich – das war schon bei den Amerikanern so und ist heute nicht anders.	48,1% stimme zu 24,1% stimme nicht zu 20,3% weiß nicht
C	Die Kontakte zu den heutigen Bewohnern der <i>housing areas</i> sind enger und häufiger als die Kontakte zu den Amerikanern.	12,7% stimme zu 52,5% stimme nicht zu 26,6% weiß nicht
G	Es ist mir relativ egal, wer in den <i>housing areas</i> lebt, solange Ruhe und Frieden herrscht.	77,8% stimme zu 13,9% stimme nicht zu 2,5% weiß nicht

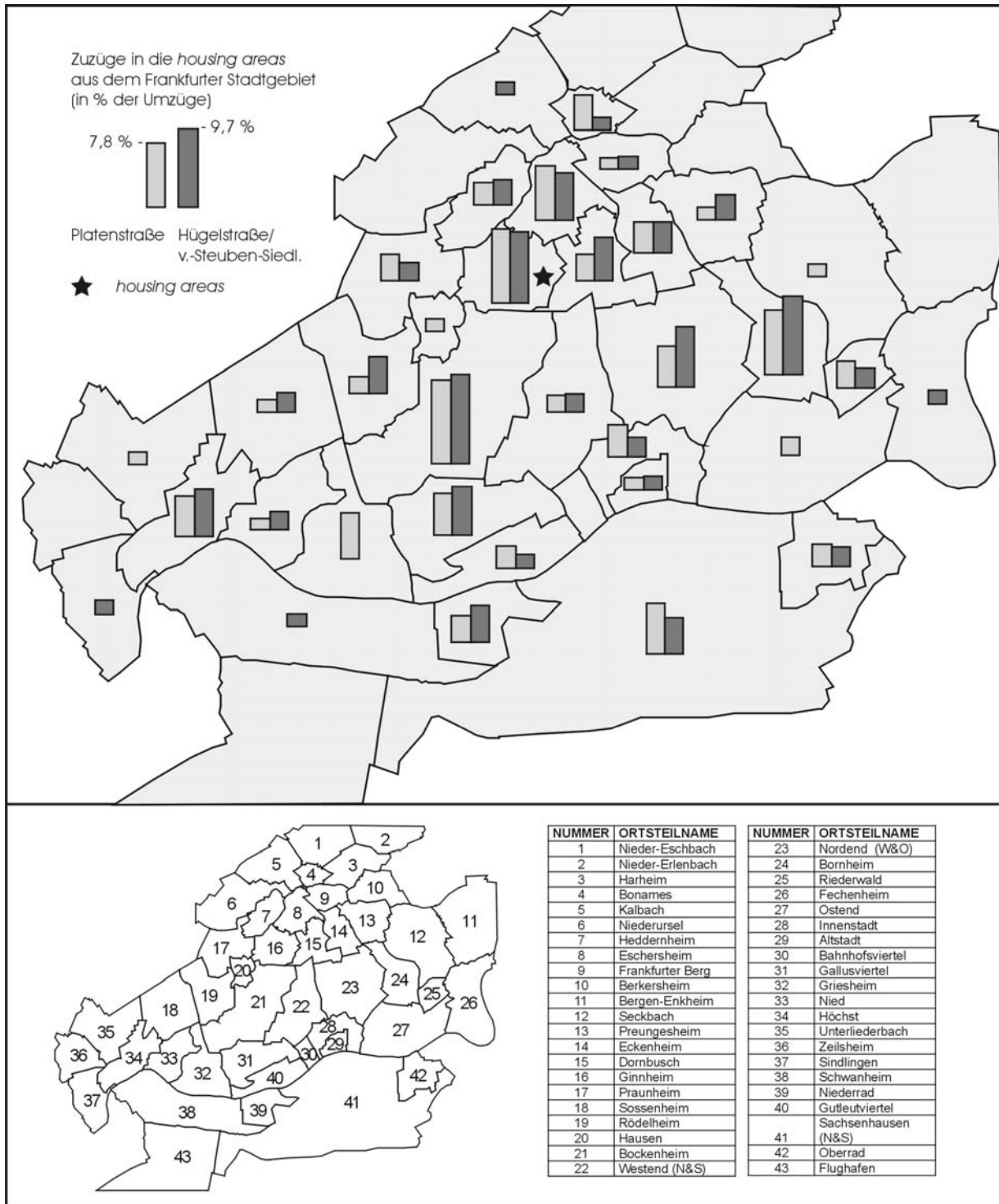
Quelle: Eigene Erhebung, Oktober 2000.

Damit die *housing areas* künftig nicht isoliert bleiben und zu 'sozialen Brennpunkten' werden, sollten v.a. Maßnahmen zur Stärkung der Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Wohnviertel getroffen werden – beispielsweise die Einrichtung eines Quartiersmanagements, das die Bewohner/innen an der Gestaltung des Viertels aktiv beteiligt und sie bei der Formulierung und Durchsetzung ihrer Wünsche und Interessen unterstützt.

Literatur

- Abschlussbericht "Truppenreduzierung und Konversion in Frankfurt am Main 1990–1998" der Arbeitsgruppe Konversion. Frankfurt am Main (1998, unveröffentlicht).
- BAUER, H.-J. ET AL. (1996): Konversion militärisch genutzter Liegenschaften in Nordrhein-Westfalen. In: KOMPA, R.; PIDOLL, M. V.; SCHREIBER, B. (HRSG.): Flächenrecycling. Inwertsetzung, Bauwürdigkeit. Baureifmachung. Berlin u.a. S. 193–209.
- Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau (Hrsg.) (1997): Konversion. Stadtplanung auf Militärf Flächen. Forschungsvorhaben des Experimentellen Wohnungs- und Städtebaus – Endbericht. Bonn.
- Frankfurter Statistik Aktuell (2000): Ehemalige US-Siedlungen heute. Bürgeramt, Statistik und Wahlen. Frankfurt am Main. (= fsa 22/2000).
- KAMPMANN, J. (1996): Verwertung bundeseigener Liegenschaften und Verbilligungsmöglichkeiten. In: Finanzwirtschaft. Zeitschrift zum Haushalts-, Finanz- und Steuerrecht der öffentlichen Verwaltung. H. 7. S. 149–152.
- Landeshauptstadt München. Kommunalreferat, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (Hrsg.) (2000): Die Sozialgerechte Bodennutzung. Der Münchener Weg. München.
- Magistratsbeschluss zu den Nutzungs- und Bebauungskonzepten von US-Liegenschaften in Frankfurt am Main (März 1994, unveröffentlicht).
- MAYER, M. (1996): Postfordistische Stadtpolitik. Neue Regulationsweisen in der lokalen Politik und Planung. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 40, H. 1/2. S. 20–27.
- REUBER, P. (1993): Heimat in der Großstadt. Eine sozialgeographische Studie zu Raumbezug und Entstehung von Ortsbindung am Beispiel Kölns und seiner Stadtviertel. Köln. (= Kölner Geographische Arbeiten, 58).
- SACHS, K. (1993): Ortsbindung von Ausländern. Eine sozialgeographische Untersuchung zur Bedeutung der Großstadt als Heimatraum für ausländische Arbeitnehmer am Beispiel von drei Kölner Stadtvierteln. Köln. (= Kölner Geographische Arbeiten, 60).
- SCHILLING, H. (1997): Nachbarschaft und Öffentlichkeit. Der Fall Frankfurter Dichterviertel. In: Nebenan und gegenüber. Nachbarn und Nachbarschaften heute. Frankfurt am Main. (= Kulturanthropologie-Notizen, 59). S. 189–228.
- WALLRAVEN-LINDL, M.-L. (1998): Sozialgerechte Bodennutzung. In: Der bayerische Bürgermeister 1998, 5. München. S. 197–200.

Abb. 6: Stadtteile bzw. Stadtviertel aus denen die neuen Bewohner/innen der housing areas zugezogen sind



Quelle: Eigene Erhebung, Oktober 2000; die Nummern der Ortsteilnamen entsprechen nicht denen der amtlichen Statistik der Stadt Frankfurt am Main.